

Traumvisionen

von
Dr. Arno



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2019
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903241-80-0

Inhaltsverzeichnis.

I. Nach dem Tod	5
II. Auf dem Kreuzesweg	16
III. Auf der Wanderschaft	31
IV. Mann und Frau	40
V. Geist und Seele	58
VI. Der Kampf der Seele	68





I. Nach dem Tod.

Mir träumte, ich sei gestorben und hätte die drückende Kreuzeslast des irdischen Lebens abgeworfen. Ich fühlte mich wie neugeboren, ohne Schmerzen, von Kraft und Lust, die auf der Erde begonnene Wanderung zum Licht in dem unbekanntem Jenseits fortzusetzen. Vorläufig sah es dort sehr unerfreulich aus, denn ich befand mich in einer unheimlich düsteren Gegend, über welcher ein grauer Nebel lastete und jeden Überblick verhinderte; ich selbst war mit einem grauen Kittel bekleidet, der durch einen Gürtel zusammengehalten wurde und mir bis auf die Fußknöchel reichte. Ich fühlte mich einsam und verlassen, wusste nicht, wohin ich mich wenden sollte und sehnte mich nach einem Führer. Da sah ich einen ehrwürdigen Greis in weißem, langem Gewand mit einem Stab in der Hand auf mich zukommen und mit Dank im Herzen über sein Erscheinen, fragte ich ihn: „Wo bin ich und wohin muss ich gehen?“ Mit ernster Stimme antwortete der Greis: „Du stehst am Scheideweg deines Lebens; dort nach links führt eine breite, bequeme Straße abwärts in die Tiefe, aus welcher dunkelrote Wolken, wie bei einem Sonnenuntergang an einem stürmischen Tag, auftauchen; hier nach rechts führt ein schmaler, kaum erkennbarer Pfad steil und

beschwerlich auf jenes Gebirge zu, über dem du eine lichte Helligkeit schimmern siehst, wie bei einer Morgendämmerung. Entscheide dich, wohin du dich wenden willst. Du zauderst, du überlegst, ob du der Finsternis der Nacht oder dem Licht des Tages entgegengehen willst?“

„Nein,“ entgegnete ich, „es war ein kurzer, törichter Zweifel an der Wahrheit deiner Worte; deine Gestalt flößt mir ein solches Vertrauen ein, deine Stimme klingt mir so vertraut, als ob ich sie schon oft vernommen hätte.“ Mit freundlicher Milde versetzte der Greis: „Ich bin dein geistiger Führer auf deinem Lebensweg und oft schon hast du meine Mahnungen als Stimme des Gewissens in deinem Herzen vernommen und oft bist du ihnen gehorsam gefolgt, sonst sähest du mich nicht hier; so folge mir auch jetzt!“ So machten wir uns auf den Weg, die Nebel hatten sich gelichtet und die Gegend hatte ein freundlicheres Aussehen erlangt; bald gelangten wir an ein breites Gewässer, das mit hohen, schaumgekrönten Wellen, die vom Sturm gepeitscht wurden, an uns vorüberwogte; schwere Wolken senkten sich tief herab, so dass man nicht erkennen konnte, ob es ein uferloses Meer oder ein breiter Fluss war. „Das ist der Todesstrom“, erklärte mein Begleiter, „welcher das Diesseits vom Jenseits trennt und über den Keiner hinüberkommt, der nicht an ein Jenseits glaubt. Du denkst, allein zu sein, aber blicke noch einmal um dich!“ Ich tat es und sah erstaunt längs des Ufers unabsehbare Scharen von Gestalten. Einige standen am Ufer und starrten verzweifelt auf die Wogen, andere saßen auf der Erde und schauten düster vor sich nieder, andere näherten sich dem Strom und eilten wieder entsetzt von dannen. Einige aber stürzten sich wie wahnsinnig in den Strom und wurden von den hohen Wellen hin und hergeworfen, ohne jedoch zu versinken.

„Siehe,“ sagte mein Führer, „hier im Gebiet des Geisti-